

Musikunterricht neu denken!?

100 Jahre „Musikerziehung und Musikpflege“ von Leo Kestenber – eine Tagung des BMU mit Verleihung der Kestenber-Medaille an den „Musikkindergarten Berlin“

von Carl Parma und Friedrich Neumann

Mit seiner programmatischen Schrift „Musikerziehung und Musikpflege“ (1921) leitete Leo Kestenber eine fundamentale Neubestimmung des Musikunterrichts ein, die unser Fach- und Professionsverständnis bis heute entscheidend geprägt hat. Erstmals wurde hier ein Gesamtkonzept einer musikalischen Bildung vom Kindergarten bis zur Universität vorgelegt. Zentral war ihm dabei die Vermittlung von pädagogischen Ansprüchen mit den Ansprüchen eines künstlerischen Musikverständnisses und einem umfassenden Kulturbegriff. Kestenber verstand Kulturvermittlung und damit auch sein eigenes künstlerisches Wirken immer auch als eminent politische Aufgabe. Als Ministerialrat mit großem Geschick ergriff er die Gelegenheit, seine programmatischen Ideen in Erlasse zu gießen. So schuf er aus dem Singe-Unterricht von einst Musik als vollwertiges Unterrichtsfach im Fächerkanon und legte mit dem künstlerisch-wissenschaftlichen Studium der „Schulmusik“ das bis heute tragende Fundament unseres Faches.

In Festvorträgen beleuchteten die Kestenber-Spezialisten Wilfried Gruhn und Friedhelm Brusniak die biografischen, aber auch bildungshistorischen wie kulturgeschichtlichen Hintergründe von Kestenbergs Denken und Wirken, während Jürgen Oberschmidt sich aktueller Fragen des Faches im Lichte des Kestenbergschen Denkens annahm.

Im zweiten Teil der von Michael Pabst-Krueger abwechslungsreich moderierten Veranstaltung stand als festlicher Höhepunkt die Verleihung der Kestenber-Medaille an den von Daniel Barenboim gegründeten „Musikkindergarten Berlin“. Dieser hat sich nunmehr seit bereits 16 Jahren der musikalischen frühkindlichen Bildung verschrieben, wobei das Ziel nicht in der Rekrutierung des künstlerischen Nachwuchses gesehen wird, sondern im konsequenten Einbezug der Musik in die Tagesstruktur der Kita, angefangen bei musikalischen Spielen und Aktionen, über wöchentliche Besuche von Musiker:innen der



Staatskapelle bis hin zu jährlichen Aufführungen. Das diesem Konzept zugrunde liegende Motto „Nicht Musikerziehung, sondern Erziehung durch Musik“ knüpft unmittelbar an die Ideen Kestenbergs an, die Daniel Barenboim als Jugendlicher auch aus erster Hand empfing – er war Nachbar von Kestenber in Tel Aviv, wo er zahlreiche Gespräche mit ihm über musikästhetische, aber auch -pädagogische Themen führte, wie er in einem von Pamela Rosenberg verlesenen Grußwort ausführte. In ihrem Vortrag griff seine Frau, Elena Bashkirova, das Motiv der „Erziehung durch Musik“ auf, indem sie sehr persönlich von der Arbeit des Musikkinder Gartens berichtete.

Einen weiteren authentischen Eindruck des Kita-Alltags vermittelte die einfühlsam gestaltete Videodokumentation von Reinhard Kahl: Es werden Kinder beim Erkunden von Klängen im Wald, bei eigenen „Klangforschungen“ an Instrumenten oder von Erzieher:innen angeleiteten Klangspielen sowie als lebhaft und neugierige Zuhörer bei Darbietungen von Musiker:innen der Staatskapelle gezeigt. Von dieser verzaubernden und suggestiven Kraft anspruchsvollen Musizierens konnte sich das Publikum selber überzeugen: ein Trio aus Staatskapelle-Mitgliedern rahmte die Veranstaltung mit einem abwechslungsreichen Programm.

In seiner Laudatio betonte Carl Parma den Modellcharakter des Kindergartenkonzeptes auch für ganz „normale“ Kitas, die viele Elemente der Gestaltung und Rhythmisierung des Kitaalltags durch Musik übernehmen könnten, bereichert durch Patenschaften mit Orchestermusiker:innen oder Musikstudierenden. Dem konnte sich die Geschäftsführerin des Musikkinder Gartens, Linda Reisch, in ihrer Dankesrede anschließen und machte noch einmal auf die enorme Einsatzbereitschaft und Kreativität des Kita-Personals aufmerksam, die in ihrer täglichen Arbeit das Konzept mit Leben füllen. Folglich seien sie auch die eigentlichen Preisträger (s. Foto unten).

Am Folgetag wurden dann die zentralen Aspekte des Kestenbergschen Denkens in sechs Perspektiven bearbeitet und hinsichtlich ihrer Aussagekraft für die gegenwärtige musikpädagogische Diskussion und Praxis beleuchtet: u. a. sein Bildungsverständnis, die Rolle des Künstlerischen, aber auch Fragen notwendiger Ausbildungsstrukturen. Die Ergebnispräsentation machte die große Prägekraft Kestenbergs bis heute deutlich und zeigte, dass auf dieser Grundlage zeitgenössische Antworten gefunden werden müssen. Die Mischung aus visionärem Denken und pragmatischem Handeln sollten dabei Richtschnur für ein Neudenken des Musikunterrichts im 21. Jahrhundert sein, so viel hat die sehr anregende Kooperationstagung von Kestenbergesellschaft, BMU und der Uni Potsdam, die einen reibungslosen Tagungsablauf unter Leitung von Isolde Malmberg gewährleistete, deutlich werden lassen.

